

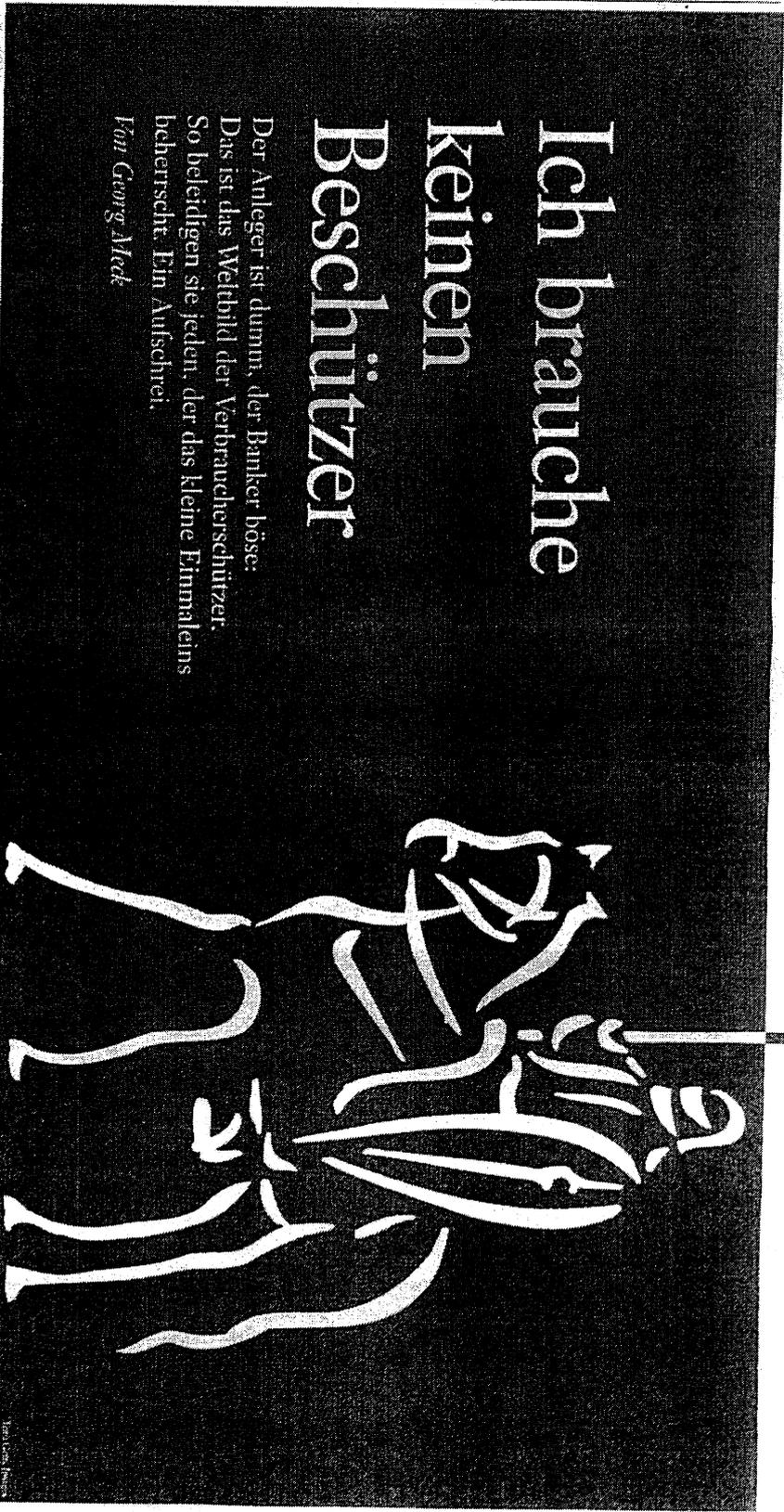
Die Geschichte hat sich in einer Fiktion der Deutschen Bank zugezogen. Doren Creditökonom, ein durchaus honorierter Mann, hatte in dieser Zeitung von neun Prozent Zinsen in Brasilien geschwärmt. Prima Idee, dachte wir, die Staatsanleihe kaufen wir, allemal besser als die 1,25 Prozent fürs Tagesgeld.

Also: Nichts wie rein in unsere Deutsche Bank. Doch die Frau hinter dem Schalter wehrt ab: „Sind Sie wirklich sicher?“ Brasilien sei riskant. „Schon klar“, entgegnete wir, „aber wir glauben an den Aufschwung dort.“ Da wird die Frau streng. So einfach gehe das nicht, belehrt sie uns: „Hatten Sie in der Risikoprüfung seinerzeit nicht angegeben, nur konservativ anzulegen?“

„Ja, gewiss“, beteuere wir, „aber ein wenig Brasilien, ein kleines bisschen Unsicherheit, das muss doch möglich sein.“ Die Frau aber bleibt hart: „Dazu brauche es einen Termin, eine ausführliche Beratung, inklusive einer Überprüfung der aktuellen Einkommensverhältnisse.“

Es ist leider wahr: Wir sind nicht mehr unumschmeiblicher Herr über das eigene Depot. Der Staat, angeleitet vom rechtlich Anlegerschutzern, hat beschlossen, dass er uns vor bösen Bankern und der eigenen Gier beschützen muss. Fritzier können sich die Verbraucherschützer um das Gift in der Nahrung, heute um alles mögliche. Von Januar an muss die Frau in der Bank jedes Wort, das sie mit uns spricht, protokollieren, worauf wir sie auf Jahre hinaus verklagen können. Am liebsten wäre es uns: Schutzzparonen, der Staat höchstselbst würde Aktien und Anleihen zurufen. Dann die Geldanlage ist kompliziert, und wir, das arme Volk, so dumm, müssen wir uns das gefallen lassen? Und dafür die Verbraucherschutzlöhne mit den Steuern auch noch bezahlen?

Gewiss, unter Bankern gibt es unfähige Typen, aber auch gibt es arbeitsame. Sogar Heftiger sind uns begegnet. Gegen Straftäter hilft das Gesetz, gegen Dummstutzer der gesunde Menschenverstand. Wer einmal versucht, uns Umfang anzuschwatzen, der hat uns das letzte Mal gesehen – es besteht kein Mangel an Kreditinstanzen im Land. Niemand kann uns zwingen, das Sparer-Depot-Zertifikat zu kaufen, dieses Kerntitel sich aus den Sommerstunden in der Stille, den Hauspreisen in Kutschass und den



Ich brauche keinen Beschützer

Der Anleger ist dumm, der Banker böse: Das ist das Weltbild der Verbraucherschützer. So beleidigen sie jeden, der das kleine Einmaleins beherrscht. Ein Aufschrei.

Von Georg Meck

Das mit Quanter berechnet. In solchen Fällen schützt uns das kleine Einmaleins. Auch die Zinsseszinsrechnung ist eine tolle Sache. Wenn es etwas hilft, schwöre ich gern, ich sei im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte, als ich einschleichen habe, Brasilien Geld zu leihen. Und, ja, ich weiß, auch Staaten können plündern. Der Wert von Aktien und Anleihen sinkt bisweilen, manchmal sogar gegen null. Das ist nicht schön. Die Börse geht mal rauf, mal runter. Dagegen hilft kein TÜV, kein noch so hübsches Gütesiegel und erst recht kein Verbraucherschützer.

Vorige Woche hat die Schutzbranche wieder zur Haiz angucken lassen. „Banker gierig, Beratung katastrophal“, so lautet das Ergebnis ihrer Tests: 147-mal sind sie ausgeschwärmt, um 30 000 Euro anzuleihen. Vier Prozent Rendite haben sie verlangt und absolute Sicherheit – ein unerfüllbarer Wunsch angeht. Banker hätte also sagen müssen: „Einschuldigung, lieber Anleger, seien Sie nicht so naiv. Entweder Sie geben sich mit einem Prozent zufrieden, oder Sie haben hier nichts verloren.“ Stattdessen haben die Bankensprecher versucht, Punkte zu verkaufen. „Standard“, heben alle Mitarbeiter Bank hat es sogar versäumt, den Testkunden nach dessen Gehalt zu fragen.

„Wer seine Kunden nicht kennt, kann gar nicht anlegerecht beraten.“ Gilt das auch für den Metzger? Muss ich ihm denn nicht meine Cholesterinwerte offenbaren, die er mir Steaks oder Braten überreicht? Natürlich nicht. Der Schlachter ist ein ehrlicher Hand-

werker. Nicht zu vergleichen mit diesen Bankern! Dann liegt manchen mehr am eigenen Gewinn als am Wohl der Kunden, hat Verbraucherschützerministerin. Ist seien Sie nicht so naiv. Entweder Sie geben die ganze Zeit, Josef Ackermann sei Chef der Helmsarmee. Die Banken haben nach Lehman nichts dazugelehrt, die empfohlen schon wieder Produkte, für die sie eine Provision kassieren, helfen die Verbraucherschützer. Wie einflügel muss man sein, um das Gegenteil zu glauben? Hat schon mal jemand einen VW-Fändler erdacht, der zu aus dem Anobhaus verweisen, während Argument, es sei gesunder, Fahrrad zu fahren? Niemand wirkt einem Autokonzern vor, dass er aus jedem verkauften Wagen Profit zieht, dass er sogar Extrazugaben in

den Preisen fürs Zahlrohr versteckt. Der Mann von Daimler muss auch nicht permanent auf die Risiken im Straßenverkehr hinweisen. Wenn Ihr Wagen unter einen Lkw gerät, ist er platt und Sie womöglich auch! Im Finanzgewerbe liegen die Dinge anders: Aus irgendwelchen Gründen müssen Banker höheren moralischen Ansprüchen genügen. Sie haben sich auf ihre „dienende Funktion zu besinnen“, hört es aus Politikerkreisen. Wenn die Finanzkrisis Gewinner hervorgebracht hat, dann die Anleger schützen. Ihr Gewerbe erhebt eine Sonderkompetenz, überalsherr die Subkultur der politisch-wirtschaftlichen Hier die Ganten, dort die „Täter“, also Banken und Versicherungen (je größer, desto besser natürlich).

Die Motivation der Bösen ist hinreichend erkundet („die wollen uns über den Tisch ziehen“), die der Guten wird nicht hinterfragt. Ausgeschlossen, dass es unter den Wählern welche gibt, die auf Kautschuk, Geld Karriere und Karwall aus sind. Im Gegensatz zum Kapitalmarkt ist ihre Branche kaum reguliert. Verbraucherschützer darf sich jeder nennen, es gibt weiter Ausbildung noch. Examen. Und wenn nicht alles trübselt, steckt hinter manchem Heiden eine geschickte Existenz. In Ausnahmefällen sogar ein vernünftiger Straftäter. Dennoch ist die Glaubwürdigkeit der Beschützer durch nichts zu erschüttern. Wer paßt schon, wenn die letzte Verbraucherschutzberatung weg von Antoni? Ein klassischer Fall von Falschberatung. Der Dar hat seit den Tiefständen dieses Jahr 60 Prozent gewonnen.

Banken wegen es, Stiftung Warentest und Konsortien zu widersprechenden Engpassrichtern von der öffentlichen Stimmung, manupif ihr Verband etwas von „ganzheitlichen Beratungsansätzen“, die „offenbar noch nicht in allen Teilen mit aller Konsequenz umgesetzt werden.“ Nein, ich mag überhaupt nicht ganzheitlich beraten werden. Ich mag nicht jedes Mal, wenn ich eine Alte kaufe, meine Vermögensverhältnisse darlegen. Ich brauche keinen Vermund. Ach ja, wer erst überhanpt den Schaden, der all denjenigen entstanden ist, die den Verbraucherschützern geglaubt haben, als sie vor einem Jahr gesagt haben: „Finger weg von Antoni!“ Ein klassischer Fall von Falschberatung. Der Dar hat seit den Tiefständen dieses Jahr 60 Prozent gewonnen.

Handwritten signatures and initials at the bottom right of the page.